

des Engelbert Wusterwitz, seiner Darstellung Markgraf Friedrichs I. sowie der problematischen Überlieferung und der Zeit seiner Niederschrift wendet sich Clemens BERGSTEDT (S. 60–73 und 74–103) in zwei Beiträgen zu. Das Schicksal des traditionsreichen Prämonstratenserstifts St. Marien auf dem Harlungerberg in der Stadt Brandenburg, Symbol des Sieges des Christentums über die einheimischen „Heiden“, von dem heute nur noch Bilder existieren, stellt Christian GAHLBECK (S. 104–137) in den Mittelpunkt seiner Abhandlung. Wie sich der neue Markgraf bei seinen Nachbarn, dem Deutschen Orden und dem wettinischen Landgrafen von Thüringen, Belagerungsgerät (Büchsen) auslieh, um den widerborstigen brandenburgischen Niederadel zu unterwerfen, den logistischen Aufwand dafür sowie die daraus folgenden Veränderungen im Militär- und Befestigungswesen des 15. Jh. erklärt kenntnisreich und gut bebildert Ralf GEBUHR (S. 138–159). Mit Dirk SCHUMANNs (S. 161–206) umfangreicher und eingehender Abhandlung über die spätgotische Architektur in der Mark im Verhältnis zu den neuen Landesherrn beginnt der zweite Teil „Höfische Architektur des 15. Jahrhunderts“. Hier finden auch die folgenschwere Verlegung der markgräflichen Residenz von Tangermünde an die Spree und der Bau eines Schlosses auf der Cöllner Seite des Flusses Beachtung. Die Stiftung des Schwanenordens im Jahre 1440 durch Markgraf Friedrich II. an der Marienkirche auf dem Brandenburger Harlungerberg beschreibt Joachim MÜLLER (S. 207–228) als Integrationsleistung. Am Beispiel der Giebel der Frankfurter Marienkirche versucht Ernst BADSTÜBNER (S. 229–246) der Bildhaftigkeit von Backsteinbaukunst auf die Spur zu kommen. Den dritten Schwerpunkt „Sakrale Kunst und Ausstattung“ eröffnet eine Studie von Frank MARTIN† (S. 249–263) über die Glasmalerei im Brandenburg der Hohenzollernzeit aus dem Jahr 2011. Textile Zeugnisse in Gestalt liturgischer Gewänder stellt Christa JEITNER (S. 264–300 und 355–374) in zwei Aufsätzen vor. Katharina PICK (S. 301–317) publiziert Zwischenergebnisse ihrer Arbeit an einem 2005 freigelegten Brandenburger Wandmalereizyklus aus der Mitte des 15. Jh. Gerald GRAJCAREK (S. 318–330) vergleicht Retabel-Werkgruppen der zweiten Hälfte des 15. Jh. aus der Stadt Brandenburg, die sich um zwei Hauptwerke gruppieren, ein Allerheiligenretabel von 1465 und den Hochaltar der Katharinenkirche von 1474, auf wiederkehrende Konstruktionsmerkmale. Mit neuen Ergebnissen zu Bau und Ausstattung der Wilsnacker Nikolaikirche wartet Gordon THALMANN (S. 331–354) auf. Das spätgotische Tangermünder Schwurkästchen beschreiben Lothar LAMBACHER / Marina DE FÜMEL / Dirk SCHUMANN (S. 375–412) nach historischen Gesichtspunkten und ordnen es kunstgeschichtlich ein, indem sie seiner Funktion nachgehen und verwandte Werke zum Vergleich heranziehen. Der im Zusammenhang mit dem Sachsenspiegel wiederholt zitierte Kollege heißt Kümper, nicht Krümper. Peter KNÜVENER / Jan RAUE / Dirk SCHUMANN (S. 413–447) machen die neuentdeckten Wandmalereien in der südlichen Vorhalle der Katharinenkirche der Stadt Brandenburg bekannt, behandeln deren Restaurierung und betten das Ganze in die Geschichte der Vorhalle ein. In zwei abschließenden Texten ziehen Peter KNÜVENER / Thomas KNÜVENER / Werner ZIEMS (S. 478–502) ein Fazit der Potsdamer Ausstellung zur märkischen Kunst des MA von 2011/12, als deren Begleitband die Sammlung erschienen